

Mittelalter · Moyen Age Medioevo · Temp medieval

Zeitschrift des Schweizerischen Burgenvereins



21. Jahrgang – 2016/3

Mittelalter · Moyen Age Medioevo · Temp medieval

Herausgeber / Editrice

Schweizerischer Burgenverein
Geschäftsstelle Basel
Blochmonterstrasse 22, 4054 Basel

L'Association Suisse Châteaux forts

© 2016 Schweizerischer Burgenverein

Redaktion / Rédaction

PD Dr. Armand Baeriswyl,
Leiter des Ressorts Archäologische
Untersuchungen und Auswertungen
Erziehungsdirektion des Kantons Bern
Amt für Kultur / Archäologischer Dienst
Brünnenstrasse 66, Postfach 5233,
3001 Bern

Prof. Dr. Gaëtan Cassina
Case postale 117, 1963 Vétroz

Dr. Elisabeth Crettaz
Le Forum, 3961 Zinal VS

Flurina Pescatore, lic. phil.
Denkmalpflege
Kanton Schaffhausen
Beckenstube 11, 8200 Schaffhausen

Redaktion und Geschäftsstelle

Schweizerischer Burgenverein
Geschäftsstelle Basel
Thomas Bitterli
Blochmonterstrasse 22, 4054 Basel
Telefon +41 (0)61 361 24 44
Fax +41 (0)61 363 94 05
E-Mail: info@burgenverein.ch
Homepage: www.burgenverein.ch
Postkonto 40-23087-6

Redaktionstermin / *Délai de rédaction*
1.2. / 1.5. / 1.8. / 1.11.

Erscheinungsdatum / *Parution*
31.3. / 30.6. / 30.9. / 29.12.

Richtlinien zum Einreichen
von Textbeiträgen sind einsehbar unter
www.burgenverein.ch/Richtlinien

Auflage / Tirage 1400

Erscheint vierteljährlich / *trimestriel*
ISSN 1420-6994 Mittelalter (Basel)

Druck / Impression

Schwabe AG, Basel
Verlag und Druckerei

21. Jahrgang, 2016/3, September 2016

Inhalt / Sommaire

- 49 *Alfio Martinelli / Stefan Lehmann*, Tremona-Castello – Ein Beitrag zur Entwicklungsgeschichte, mit Beiträgen von Christiane De Micheli Schulthess, Edy Lehmann und Alberto Barile
- 68 Vereinsmitteilungen

Die Schweizerische Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation im Schweizer Buch, der schweizerischen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten finden Sie in Helveticat, dem Katalog der Schweizerischen Nationalbibliothek, unter: www.nb.admin.ch/helveticat.

Titelbild / Couverture:

Mendrisio TI, Tremona-Castello in der Phase E2. Ausschnitt eines 3D-Videos von Elia Marcacci, mit wissenschaftlichem Beirat von Alfio Martinelli und Stefan Lehmann (© Mendriosiotto Turismo) – https://www.youtube.com/watch?v=4gzp_A9ADrQ



Unterstützt durch die Schweizerische Akademie
der Geistes- und Sozialwissenschaften
www.sagw.ch

Tremona-Castello – Ein Beitrag zur Entwicklungsgeschichte

von Alfio Martinelli und Stefan Lehmann

mit Beiträgen von Christiane De Micheli Schulthess, Edy Lehmann und Alberto Barile

Einleitende Bemerkungen

Im vergangenen knappen Jahrzehnt seit der letzten Information im vorliegenden Rahmen¹ schritt die wohlgeplante Forschungsgrabung des Hügels mit dem klingenden Flurnamen Castello ob Mendrisio, Quartier Tremona², weiter voran. Die noch auszugrabende Fläche innerhalb des sichtbaren Berings war Ende Juli 2016 weitgehend erschöpft, und die Ausgrabung kann, zumindest für die mittelalterlichen Schichten, als nahezu abgeschlossen gelten.³

Im September 2016 fand zudem die Eröffnung des archäologischen Parks mit Wanderwegen und Informationstafeln in und um die ehemalige Siedlung statt.⁴ Und in der nahen Zukunft soll ein *ex novo* errichtetes Antiquarium mittels Dauerausstellung vor und nach dem Besuch der Hinterlassenschaften auf dem Hügel den Besuchern die Funde und Befunde vertieft in einem musealen Rahmen erläutern. Neben diesen baulichen Massnahmen finden seit Jahren Konzerte mit klassischer Musik auf der Anhöhe statt – sowie seit 2014 im Zweijahres-Rhythmus streng geführte und nach archäologischen und historischen Kriterien organisierte Reenactment-Events (*Tremona Anno Domini*) zur Veranschaulichung des hochmittelalterlichen Lebens.⁵

Der damit erreichte Meilenstein der Erforschung und der kulturellen Einbettung im heutigen Umfeld ist Anlass genug für eine neue Zusammenstellung der aktuellen Erkenntnisse und der Forschungsansätze. Dabei gilt es zu berücksichtigen, dass einer abschliessenden und geplanten vollständigen Auswertung nicht vorgegriffen werden möchte und die vorgestellten Thesen durch die zukünftige vertiefte Forschungsarbeit noch verfeinert und überprüft werden müssen.⁶ Nebst diesem Beitrag seien hier auch die sonst erschienenen Fachbeiträge zwecks Übersicht zusammengefasst: die monographische Aufbereitung der Grabungsjahre 1988 bis 2007⁷, die Entdeckung einer vermuteten Toranlage und eines Burgturmes⁸ und die Analyse einer Emailscheibenfibrel mit Löwendeko-

ration mit wenigen Vergleichsstücken quer durch Europa⁹.

Mit dem nahenden Ende der Ausgrabungen stehen nun auch neue und alte Fragestellungen zu Gunsten der Gesamtauswertung im Vordergrund. Im vorliegenden Artikel wird erstmals eine vollständige Phasengliederung der nachchristlichen Zeit vorgestellt. Zudem sollen methodische und technische Aspekte der Grabung zur Veranschaulichung der Qualität der angewandten Technologien und der Methodik erläutert werden.

¹ ALFIO MARTINELLI/STEFAN LEHMANN, Vorläufiger Bericht zu den Untersuchungen in einem mittelalterlichen Dorf des Südtessins von 1988 bis 2007, *Mittelalter* 12, 2007/4, 121–132.

² Der Zusammenschluss der Gemeinde Tremona zu Mendrisio fand am 4. April 2009 statt. Die offizielle Benennung für das einstige Tremona lautet heute Mendrisio, Quartier Tremona.

³ Mit Stand Juli 2016 fehlen noch mindestens vier Gebäude auf der oberen Terrasse (also weniger als 10%) sowie der Abschluss der prähistorischen Schichten von weiteren 5 Gebäuden (37, 38, 44, 49, 50). Diese Flächen werden bis Ende 2017 auch noch erforscht.

⁴ Videosequenz zum archäologischen Park: <https://www.youtube.com/watch?v=wnHdLhrCXo>; Videosequenz zum 3D-Video: https://www.youtube.com/watch?v=4gzp_A9ADrQ

⁵ Ein spezieller Dank für die Förderung der Gesamtheit der Vorhaben gilt der grosszügigen und wohlwollenden Unterstützung der Stadt Mendrisio, des Patriziato (Besitzer der Geländes), des Tourismusbüros, der kantonalen Denkmalpflege und des Amtes für Kultur, der Stiftung Lavizzari, der Bank Raiffeisen, des Casinò von Mendrisio, des Ente Regionale di Sviluppo, der Società Svizzera Impresari e Costruttori SSIC und der schlicht unbezahlbaren Arbeit der freiwilligen Helferinnen und Helfer des Vereins ARAM.

⁶ Wahrscheinlicher Publikationshorizont 2019/20. Für die Jahre 2017/18 ist die Veranstaltung eines Kongresses angedacht. Weiterführende Informationen folgen.

⁷ ALFIO MARTINELLI, *Tremona Castello. Dal V millennio a.C. al XIII secolo d.C.* Ed. ARAM (Borgo San Lorenzo 2008).

⁸ CHRISTIANE DE MICHELI SCHULTHESS/ALFIO MARTINELLI, *Tremona-Castello. Scavi 2000–2008 e ultimi aggiornamenti. Quaderni ticinesi di numismatica e antichità classiche* 39, 2010, 387–403.

⁹ ROSSANA CARDANI VERGANI, *Tremona-Castello. La fibula a disco smaltata. Alcuni confronti iconografici e stilistici. Quaderni ticinesi di numismatica e antichità classiche* 40, 2011, 335–344.

Die Siedlungsentwicklung

Im Unterschied zu der vorläufigen chronologischen Gliederung der unteren Dorfterrasse mit den Bezeichnungen 1 bis 4 aus dem ersten Auswertungsband¹⁰ wird im vorliegenden Beitrag vorläufig eine neue alphabetische Unterteilung benutzt.

Phase A – römische Zeit und Ausgangslage ab der Spätantike

Beitrag von Christiane De Micheli Schulthess

Das nähere Umfeld

Bislang fehlen auf dem Burghügel eindeutige Befunde aus römischer Zeit. Die aus römischen Siedlungen eher in grossen Mengen auftretende Keramik fällt hier zudem sehr spärlich aus.¹¹ Auffallend, ja sogar im deutlichen Gegensatz zu dieser Spärlichkeit, stehen die 55 römischen Münzen aus dem 1. bis 4. Jh.¹² Vor diesem Hintergrund muss die These einer römischen Begehung des Hügels während der Kaiserzeit (vielleicht sogar einer Besiedlung?) zumindest als möglich angenommen werden. Bei der weiteren vertieften Betrachtung gilt es auch das Verhältnis zwischen dem Burghügel und der Nekropole bei der Flur Piasa westlich des heutigen Dorfes zu klären.¹³ Die Bewohner des Dorfes berichteten schon zu Ende des 19. Jh. von der Entdeckung eines Depots mit fünf Münzen des 2. und 3. Jh. n. Chr. entlang der Strasse vom heutigen Dorfkern in Richtung der Flur Sant'Agata (Richtung Süden, nach Besazio; Abb. 1). Beim Bau des Musiksaals (westlich des heutigen Dorfkerns) kamen einzelne römische Gräber mit Beigaben und Münzen des 3. Jh. zum Vorschein. In den Jahren zwischen 1979 und 2007¹⁴ kamen bei Piasa insgesamt 40 Gräber zu Tage, 25 davon stammen aus der Eisenzeit, und weitere 15 führen Beigaben, welche in die Zeit von Augustus bis ins 4. Jh. n. Chr. reichen. In der Nähe der Nekropole, also hinter dem genannten Musiksaal, kamen auch einzelne Keramikscherben und *suspensurae*, passend zu einer *villa* oder einem anderen zivilen Gebäude, zum Vorschein. Die Summe dieser Beobachtungen deutet auf eine römische Siedlungsform hin (möglicherweise eine *villa*), welche ab der endenden späten Eisenzeit mit einem Schwergewicht

im 1. und 2. Jh. n. Chr. und bis ins 4. Jh. n. Chr. existierte. Die Grabbeigaben aus den eher schlichten römischen Gräbern entsprechen dem anderorts im Südtessin üblichen Spektrum von Grob- bzw. Feinware und Metallobjekten.

Die zeitlichen Schwergewichte in den Fundspektren zwischen Tal und Hügel suggerieren in der Gegend zwei römische Besiedlungen, eine beim heutigen Musiksaal (ab dem Ende des 1. Jh. v. Chr. und mit einem Maximum im 2. und 3. Jh. n. Chr.) und eine auf dem Hügel Castello, mit einem spätantiken Schwergewicht (3. und 4. Jh. n. Chr.). Die aktuellen Daten schliessen jedenfalls eine Koexistenz mit unterschiedlicher Intensität auch nicht aus. Eine allmähliche Verlagerung auf den leichter zu verteidigenden Hügel im 3. und dann schwergewichtig im 4. Jh. n. Chr. ist mit der ansteigenden Intensität von Plünderungen und Raubzügen in der Gegend durch germanische Stämme in der Spätantike grundsätzlich leicht zu erklären. Jedenfalls sind römische Besiedlungen in höheren Lagen bei zeitgleicher andauernder Besiedlung der Niederungen vor allem im nordöstlichen Italien anzutreffen und daher nichts Aussergewöhnliches, wobei insbesondere im italienischen Voralpengebiet eine klare Tendenz zur Auflfassung kaiserzeitlicher Siedlung zu Gunsten von (wehrhaften) Höhensiedlungen bestand.¹⁵

¹⁰ Vgl. MARTINELLI 2008 (wie Anm. 7).

¹¹ Zu den römischen Fundobjekten zählen zwei Fragmente *terra sigillata* aus dem 1./2. Jh. n. Chr. und gut zehn Scherben von Grobware (Näpfe, Leistengefässe, Deckel) aus dem 3. und 4. Jh. n. Chr. Bei den Metallobjekten sticht das Protomen einer Merkurstatuette des 2./3. Jh. heraus, welches aber auch als Hortfund später ins Fundensemble gekommen sein könnte. Ferner finden sich noch eine römische Schlossvorrichtung, ein dunkelblauer gläserner Mosaikstein und eine polierte Steinplatte aus grünem griechischem Porphyrtypisch für architektonische Ausgestaltungen in römischer Zeit.

¹² Das Münzspektrum verteilt sich zeitlich in: 1. Jh. v. Chr. (2 Münzen); 1. Jh. n. Chr. (2 Münzen); 2. Jh. n. Chr. (10 Münzen); 3. Jh. n. Chr. (16 Münzen); 4. Jh. n. Chr. (11 Münzen); undefinierte Zeit (14 Münzen). Aus den mittelalterlichen Schichten von Haus 15 stammt zudem eine perforierte Münze aus dem 2. Jh. n. Chr., welche durchaus von ausserhalb der Siedlung stammen kann.

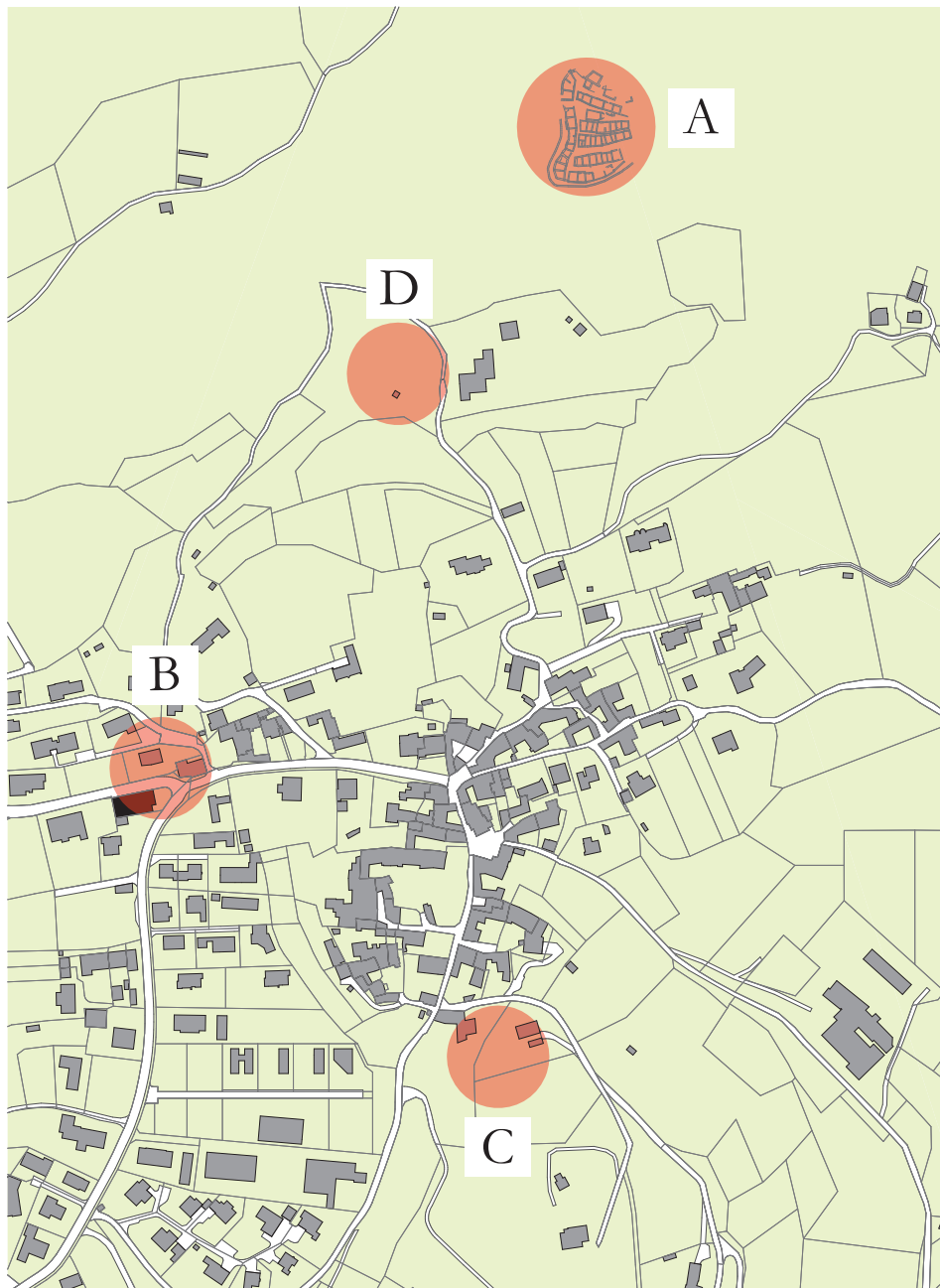
¹³ Der Artikel ist eine Weiterentwicklung des Beitrages: CHRISTIANE DE MICHELI SCHULTHESS, L'epoca romana. In: MARTINELLI 2008 (wie Anm. 7) 423–444.

¹⁴ Vgl. DE MICHELI SCHULTHESS 2008 (wie Anm. 13), insbesondere 424–435.

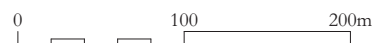
¹⁵ ELISA POSSENTI, I siti fortificati dell'Italia nord-orientale (Trentino, Alto Adige, Veneto, Friuli Venezia Giulia): elementi comuni e peculiarità regionali in un'epoca di transizione (IV–VIII secolo), 115–133,

TREMONA

ritrovamenti XIX secolo - oggi



- | | | |
|---|-----------------|---|
| A | 1991-2016 | località Castello - insediamento (Neolitico - basso Medioevo) |
| B | 1880-2007 | località Piasa - necropoli (epoca romana) |
| C | fine XIX secolo | località Sant'Agata - ripostiglio monetale (epoca romana) |
| D | 1995 | località Cabian - materiale sporadico (età del Ferro) |



1: Tremona, Übersicht der archäologischen Fundstellen auf der Anhöhe und im Umland; A: 1991-2016, Ortschaft Castello – Siedlung (vom Neolithikum bis ins Spätmittelalter); B: 1880–2007, Flur Piasa – Nekropole (römisch); C: Ende des 19. Jh., Flur Sant'Agata – Münzdepot (römisch); D: Flur Cabian – verschiedene Lesefunde (Eisenzeit). Das schwarze Gebäude bei B ist der heutige Musiksaal.

Eine römische Siedlung auf dem Hügel?

Die stratigrafische Fundlage der römischen Funde erlaubte bislang keine Korrelierung mit eigentlichen Besiedlungsphasen oder Befunden. Es häufen sich aber die Indizien, welche mindestens eine römische Begehung voraussetzen. Die vier Münzen aus dem 3. und 4. Jh. n. Chr. von Gebäude 1A stammen zum Beispiel vom unteren Rand eines mittelalterlichen Gehhorizonts, welcher zum Teil direkt auf dem nackten Felsen und auf eisenzeitlichen Schichten lag. Grundsätzlich ist es schwierig zu entscheiden, ob die Münzen ein Überbleibsel einer älteren, abgetragenen und durch das Mittelalter gestörte römische Phase sind oder einfach später bei einer Planierung dazugekommen sind.

Eine Münze des 2. Jh. n. Chr. kam am unteren Rand des mittelalterlichen Gehhorizonts von Gebäude 2B.2 vor. Die Schicht lag direkt über dem Felsen und den vereinzelt noch vorhandenen prähistorischen Schichten. Die Lage ist ähnlich wie bei Gebäude 1A schwer einzuschätzen.

Eine weitere Münze des 2. Jh. n. Chr. stammt aus dem Bauhorizont von Gebäude 12, welcher direkt auf einer Schicht mit Material der frühen Eisenzeit (¹⁴C-Datierung 900–795 v. Chr.) lag. In einer darunter liegenden Schicht kamen dazu drei Fragmente spätrömischer Keramik zum Vorschein. Obschon diese letzteren Fragmente als Störung in die tieferen Schichten durch anthropogene oder natürliche Prozesse verlagert wurden, könnten sie wiederum Indizien für eine römische Präsenz darstellen. In der Nähe vom Gebäude 12 kamen auch anderorts römische Keramikfragmente zum Vorschein, so z.B. bei Gebäude 3, in einer prähistorischen Schicht direkt unterhalb der mittelalterlichen Ablagerungen und unterhalb der westlichen Begrenzungsmauer des Gebäudes 12. Im Gebäude 31 wurden in der Schicht direkt oberhalb der prähistorischen Schichten sechs Münzen gefunden: eine aus dem 1. Jh. v. Chr., vier aus dem 3. Jh. n. Chr. und eine aus dem 4. Jh. n. Chr. In der nordöstlichen Ecke des Turmes (Gebäude 40), fast in Kontakt mit dem Fels, kamen zwei Münzen des 3. Jh. n. Chr. zum Vorschein. Alle übrigen römischen Münzen, mit Ausnahme eines Sesterzium von Kaiser Septimus Severus, welcher in der natürlichen Spalte an der nordöstlichen Seite der Siedlung gemeinsam mit zahlreicher prähistorischer Keramik zum

Vorschein kam, stammen aus Oberflächenfunden oder befanden sich in mittelalterlichen Schichten des 11. bis 13. Jh.

Die grafisch dargestellte Ausdehnung der römischen Funde offenbart sowohl im Oberdorf als auch im Unterdorf relativ geschlossene Bereiche, welche nicht zufällig anmuten und unabhängig von den mittelalterlichen Bauaktivitäten wie Planierungen und Umwälzungen erscheinen (Abb. 2).¹⁶

Eine bislang nur an einzelnen Stellen untersuchte Umfassungsmauer könnte in Zukunft aber noch eine Überraschung bereithalten. Die bedeutend massivere Bauart (ca. 1,20 m Breite, gute Steinarbeit und Mörtel mit Ziegelschrott) ist an verschiedenen Stellen dokumentiert, z.B. westlich von Gebäude 12, in Gebäude 44, in der Westmauer von Gebäude 37, Westmauer von Gebäude 38 und mehrere Seiten des Gebäudes 50 (wahrscheinlich ein Wachturm auf der höchsten Stelle). Der bislang an der Oberfläche beobachtete Verlauf umfasst mit Sicherheit drei Seiten des Dorfes (N, W, S), während die Ostseite nur stellenweise noch Spuren aufweist und wohl den steilen Hang abgerutscht ist. Die hier vorgeschlagene vorsichtige Arbeitshypothese sieht entsprechend vor, dass diese Umfassungsmauer in die Spätantike gehört und den Hügel zu einer Fluchtburg machte. Umfassungsmauern für Anhöhen sind in der näheren Umgebung und für die Zeit des 4. und 5. Jh. nicht unüblich, so bekannt aus dem Castelgrande¹⁷, Tegna¹⁸ und Monte Barro¹⁹.

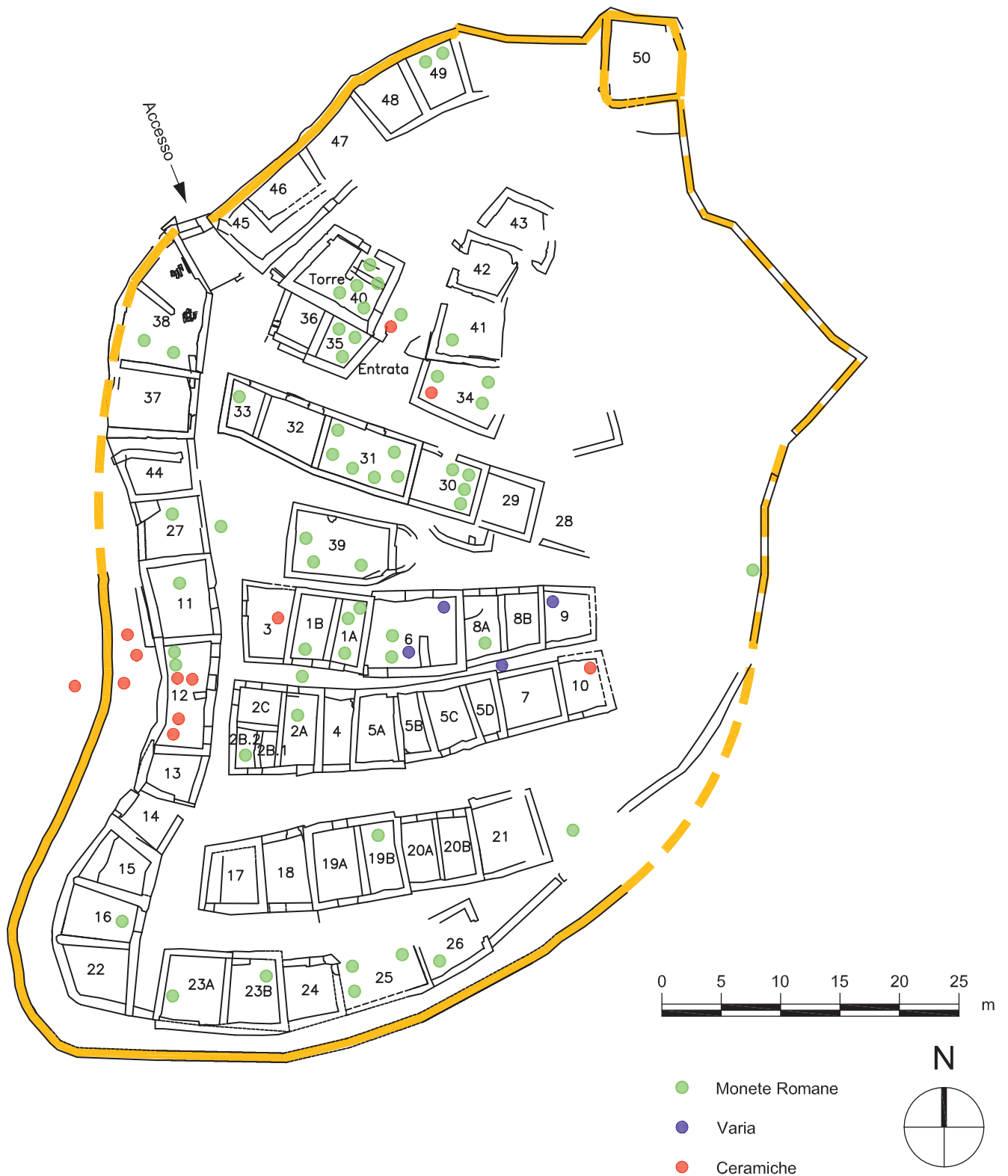
insbesondere 116–117. In: GIUSEPPE CUSCITO/FRANCA MASELLI SCOTTI (Hrsg.), *I borghi d'altura nel Caput Adriae. Il perdurare degli insediamenti dall'Età del Ferro al Medioevo. Atti del Convegno Internazionale di Trieste, 5–6 dicembre 2003 (Triest 2004)*. MASSIMILIANO FRANCESCUTTO, *Luoghi di culto e castra: il territorio friulano fra tardoantico e alto medioevo*. In: *Atti dell'Accademia Roveretana degli Agiati*, 262 (2012), serie IX, vol. II, fasc. II, A, 151–188, insbesondere 154.

¹⁶ Man vergleiche das Beispiel in Castelseprio, mit einer relativ weiten Verteilung der Funde des 1. bis 3. Jh. n. Chr.; ANGELA SURACE, «A Castelseprio cinquant'anni dopo», 269–292, bes. 272. In: CUSCITO/MASELLI SCOTTI 2004 (wie Anm. 15).

¹⁷ WERNER MEYER, *Das Castel Grande in Bellinzona. Bericht über die Ausgrabungen und Bauuntersuchungen von 1967*. SBKAM 3 (Olten 1976).

¹⁸ ALBAN GERSTER, *Castello di Tegna*. ZAK 26, 1969, 117–150.

¹⁹ G. P. BROGIOLO/L. CASTELLETTI (Hrsg.), *Archeologia a Monte Barro. Il grande edificio e le torri I (Lecco 1991)*.



2: Tremona-Castello Phase A. Römische Münzen (grün), Keramik (rot), Varia (blau), die Umfassungsmauer und der Turm (orange). Die Gebäudegrundrisse der mittelalterlichen Phasen sind nur zur Orientierung eingetragen.

Phase B – Frühmittelalter

(in etwa die Zeit vor den ersten nachgewiesenen Steinbauten, ca. 5. bis 9. Jh.)

Für diese Phase wird angenommen, dass der spätantike Bering noch in Funktion war. Es wurden insgesamt sieben (eventuell sogar acht) unterschiedliche Bestattungen gefunden:

Grab A, Gebäude 3, unterhalb der Mauer 44; Bestattung in freier Erde mit Steinplatte als Deckel, Alter 4 Jahre ± 9 Monate (OxA-1100 / 1324±34 BP, neu kalibriert mit IntCal13-Kurve OxCal 4.2 online; 650–725 calAD [73,3%], 739–769 calAD [22,1%]).

Grab B, Gebäude 5, unterhalb der Mauer 18; Kindergrab in Steinkiste, Alter 28. Woche (OxA-1111 / 1459±35 BP, neu kalibriert mit IntCal13-Kurve OxCal 4.2 online; 546–651 calAD [95,4%]).

Grab C, Gebäude 6, postum an zwei Stellen des Gebäudes verlagert (daher in der Abbildung nicht mehr angegeben); Grabform unbekannt, Alter 10. Monat (Fötus oder Neugeborenes), keine ¹⁴C-Datierung.

Grab D, Gebäude 35, Grab 1, Steinkiste; Kindergrab (drei Phalangen), keine ¹⁴C-Datierung.

Grab E, Gebäude 35, Grab 2, Steinkiste; kein Skelett erhalten (aber für ein Kind gedacht).

Grab F, Gebäude 44, Steinkiste; Kindergrab (Phalangen), keine ¹⁴C-Datierung.

Grab G, östlich von 21, Steinkiste; Kindergrab (Phalangen), keine ¹⁴C-Datierung.

Mögliches *Grab H*, Gebäude 2A, Steinkiste; kein Skelett erhalten (aber für ein Kind gedacht); stratigraphisch relativ hochgelegene Steinkiste, daher der Zweifel.

Die zwei datierten Bestattungen fallen in die Zeit zwischen der zweiten Hälfte des 6. Jh. und der ersten Hälfte des 7. Jh. Die Bauart von weiteren drei Bestattungen entspricht der Bauart des ältesten Grabes, ist aber für das Tessin für das gesamte Mittelalter nicht unüblich.

Zu den Kleinfunden aus langobardischer Zeit zählt ein pyramidaler Spathagurtknopf aus dem sogenannten Vico Volpe mit Vergleichen aus der 1. Hälfte des 7. Jh. (R3692, Abb. 3). Weitere Objekte sind ein bronzener Beschlag mit Eckknoppen (R4560, Gebäude 34), ein metallenes Endstück eines Lederriemens (R1638, Abb. 4) sowie eine zweifarbige Glasperle (Abb. 5), beide westlich



3: Pyramidaler Spathagurtknopf (R3692).



4: Endstück eines Lederriemens (R1638).



5: Zweifarbige Glasperle.



6: Flügelpfeilspitze (R5299).



7: Rhombische Pfeilspitze (R2464).

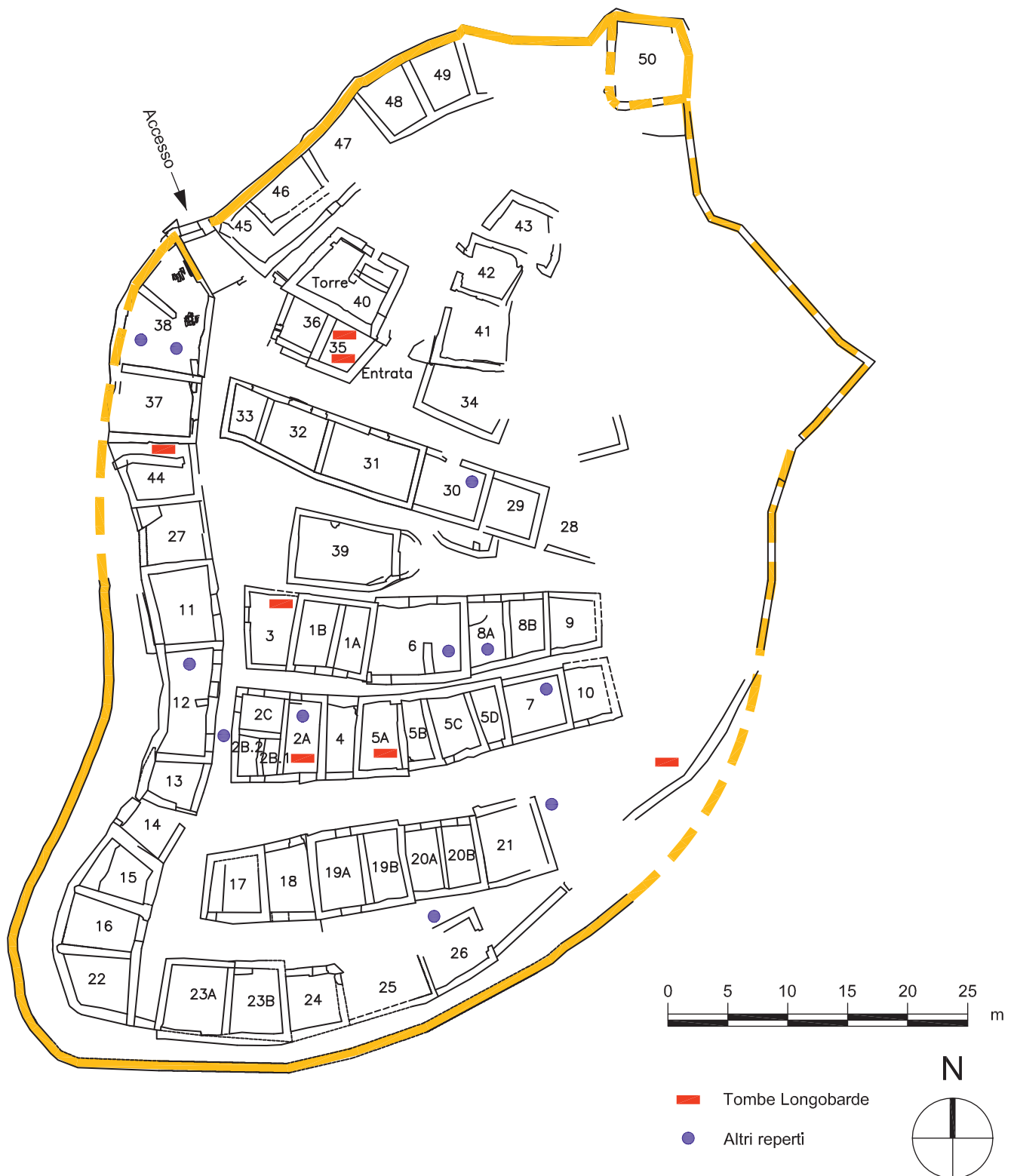
des Gebäudes 21 entdeckt. Diese Objekte datieren allgemein ins 7. Jh. Frühmittelalterliche Glasware ist ebenfalls erhalten, so zählen die Fragmente R1536, R1781a (eventuell auch R2889) zu Formen, die zwischen dem Ende des 5. Jh. und bis ins 9./10. Jh. reichen (aber vorzugsweise im 6. und 7. Jh. verwendet wurden). Gefunden wurden sie in den Schichten zu Gebäude 5B und Gebäude 19A²⁰. Zwei Flügelpfeilspitzen (R454, R5299, Abb. 6) stammen aus den Gebäuden 2A und 38. Dazu kommt eine Lanzenspitze (R1415, heute verfallen, Gebäude 7) und eine rhombische Pfeilspitze (R2464, Weststrasse, Abb. 7). Eine Verteilung innerhalb des Dorfes dieser und weiterer Objekte zeigt Abbildung 8.

Die Lage der Bestattungen deckt sich gut mit der Streuung der Funde aus römischer Zeit. Dies könnte für eine gewisse Siedlungskontinuität sprechen. Zeitlich liegt aber aufgrund der ¹⁴C-Datierungen und der datierbaren Funde

ein Hiatus von ca. einem Jahrhundert vor. Im Vergleich zu Gräberfeldern *intra muros*²¹ ist hier auffallend, dass die vorliegenden Kinderbestattungen Einzelereignisse darstellen. Sie folgen offenbar der Tradition der Hausbestattung bei nicht getauften Kleinkindern, welche bekanntlich kein Anrecht genossen, in geweihter Erde ihre letzte Ruhestätte zu finden. Dieser These Folge leistend können zu jener Zeit auf dem Siedlungsplatz Hütten angenommen werden, ob aus reinem Holzbau, mit einem einfachen Steinfundament oder schon reine Steinbauten

²⁰ MARINA UBOLDI, *I vetri*. In: MARTINELLI 2008 (wie Anm. 7) 423–444, insbesondere 262–263.

²¹ Hier das nächstgelegene mit einem ähnlichen spätantiken Kontext: STEFAN LEHMANN, *insediamenti fortificati altomedioevali nelle terre dell'odierno Sopraceneri. Gli esempi di Bellinzona (Castel Grande) e Tegna (Castello)*. *Bollettino Storico della Svizzera Italiana* 57, 2004/1, 322–328.



8: Tremona-Castello Phase B. Verteilung der Funde (blau) und Gräber (rot).

kann aber nicht beurteilt werden. Frühmittelalterliche Bauweisen des Tessins für die Zeit vom 6./7. Jh. sind aus dem Castel Grande (zwei steinerne Grundrisse, eines davon ca. 2 × 3 m mit ebenerdiger Feuerstelle, loseem Steinfundament und Holzbau) und für das 7./8. Jh. aus Carasso (6,20 × 5,80 m, mit nachträglicher mittlerer Innentrennung, eine Hälfte wohl mit Platten gepflastert, 50–60 cm Mauerdicke, Fundament im Trockenbau und Holzbau) sowie fragmentarisch aus Lugano, Bioggio und Castel San Pietro ansatzweise bekannt.²²

Die spärlichen Reste des Frühmittelalters aus Tremona fallen im Gegensatz zur römischen Zeit aber deutlich ab. Die Bestattungen belegen, wenn auch mit einem knappen Jahrhundert Unterbruch²³, dass die in der Spätantike gerne aufgesuchte Anhöhe ab der zweiten Hälfte (wohl eher gegen Ende) des 6. Jh., nach der langobardischen Übernahme des Tessins, erneut das Interesse der Bevölkerung weckte. Es mag kein Zufall sein, dass die älteste Datierung aus einem Grab zeitlich mit der Eroberung dieser Gebiete durch die Langobarden einhergeht (ab 571 n. Chr.). Wobei Vorsicht geboten ist: Die Zeit des 6. Jh. im Tessin war auch aus fränkischer Sicht turbulent, wohl aber dann eher das Sopraceneri; dies könnte jedoch nur eine Forschungslücke darstellen.²⁴

Die Indizien sprechen für eine frühmittelalterliche Siedlung innerhalb eines noch tauglichen spätantiken Berings. Dass auch nach der Zeit des 7. Jh. der Ort noch besiedelt und weit über seine Grenzen bekannt war, belegt die früheste Erwähnung Tremonas aus dem Jahre 864 bei einem Gerichtsfall in Mailand. Darin wird ein Bewohner von Tremona als Zeuge geladen und festgehalten.²⁵ Die strategische Lage der Ortschaft ist jedenfalls unbestritten und war für erobernde Mächte zu jeder Zeit durchaus lohnenswert bzw. bildete zu jeder Zeit eine wirksame Zuflucht für die lokale Bevölkerung.²⁶

Phase C – Ein Herrenhof,

erste Hälfte des 10. Jh. bis erste Hälfte des 11. Jh.

Diese Phase entspricht weitgehend der Phase 1 aus der ersten Publikation.²⁷ Das Dorf besteht aus mehreren Steinbauten mit Mörtel und besitzt bereits eine innere Organisation mit einem nachgewiesenen Eingang im (spätantiken) Bering (Abb. 9). Dass dieser Bering, ähnlich

wie in Bellinzona Castel Grande, nachgebessert wurde, muss als wahrscheinlich gelten, wurde aber bislang nicht nachgewiesen.

Relativ chronologisch ist eine feinere Unterteilung der Phase C in Einzelfällen durchaus möglich, aber noch nicht gefestigt. Diese wird hier als Diskussionsbasis vorgestellt. Auf Grund der Münzen in den untersten Schichten bzw. der ¹⁴C-Datierungen von relevanten Befunden und der resultierenden Anchlüsse an weitere Gebäude (diese in runden Klammern) bzw. weil Teil von grösseren Komplexen [eckige Klammern] zählen nach dem aktuellen Stand der Forschung zu einer Phase C1 (ab dem 10. Jh. bis etwa 1013, mit einem Schwergewicht in die 2. Hälfte des 10. Jh.) bereits die Gebäude 1, 2, 5, 12–[13], 15–[16]–[22], 17, 19, 25–26–(23)–(24), 31–[32]–[33], 40. Bemerkenswert ist die Beobachtung, dass die Bau-schichten des Gebäudes 40 mittels zweier ¹⁴C-Proben eine Datierung in die erste Hälfte des 10. Jh. aufweisen. Der Umstand, dass der Wohnturm sich scheinbar auf die Flucht des Gebäudekomplexes 45–46–47 bezieht (noch undatiert), suggeriert, dass der Gebäudekomplex noch älter als das 10. Jh. sein sollte (eine feinere Unterteilung ist aber zum jetzigen Zeitpunkt zu spekulativ).

In die Ausbauphase C2 (nur erste Hälfte 11. Jh., ca. ab 1014 auf Grund mehrerer Münzen der gleichen Zeit)

²² Zusammenstellung mit weiterführender Literatur vgl. GIULIO FOLETTI, *Archeologia altomedievale nel Canton Ticino*. In: FURIO RICCI (Hrsg.), *Archeologia della Regio Insubrica, Dalla preistoria all'alto medioevo* (Como 1997) 113–180, insbesondere 144–146.

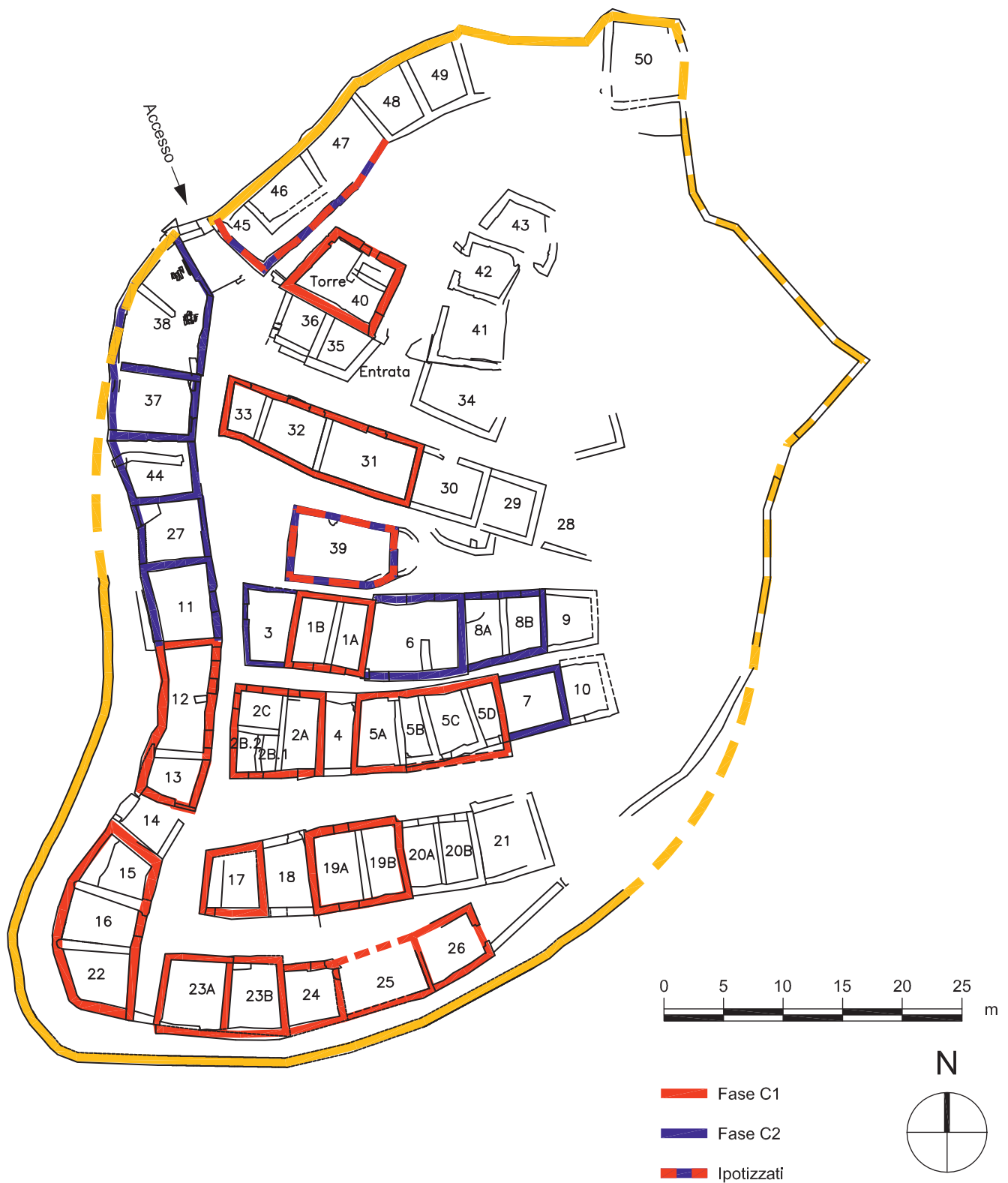
²³ Grundsätzlich ist die Bedeutung dieses Unterbruchs zu hinterfragen. Auf dem Castel Grande, wo eine ähnliche Fundament im Übergang von der Spätantike zum 6. Jh. besteht, wird allgemein keine Auffassung angenommen, vgl. MEYER 1976 (wie Anm. 17). Vorsichtshalber möchten wir aber vorerst für Tremona einen (wenn auch relativ kurzen) *Hiatus* vorschlagen.

²⁴ STEFAN LEHMANN, *Eine Lanzenspitze aus Tegna – Fränkische Spur?* *JbSGUF* 87, 2004, 311–318.

²⁵ M. BASILE WEATHERHILL, *Appunti per una storia di Tremona*. In: MARTINELLI 2008 (wie Anm. 7) 42f.

²⁶ MARTINELLI 2008 (wie Anm. 7) 45f.

²⁷ Im Vergleich zu MARTINELLI 2008 (wie Anm. 7) 241ff. sind neu bereits in diese Phase C die Gebäude 3, 13 17 und 19 einzusetzen (damals noch in der dortigen Phase 3). Bei den Gebäuden 3 und 13 handelt es sich um eine Neubeurteilung der Funde. Bei den Gebäuden 17 und 19 wurden nachträglich durch Grabräuber je eine Münze der zweiten Hälfte des 10. Jh. zurückgegeben. Eine Prüfung deren Aussagen mit der dokumentierten Situation in den Grabungsjournalen erlaubte glücklicherweise eine vertretbare Korrelierung.



9: Tremona-Castello Phase C. Rot: Phase C1, blau: Phase C2, blau-rot: noch nicht eindeutig zeitlich zugewiesen.

gehören dann eher die Gebäude 3, 6, 7, 8, 11, 27, 37, 38, 44. Die Kirche (Gebäude 39) sollte ebenfalls in diese Phase gehören, dies kann aber nicht bewiesen werden.

Unabhängig davon, ob Einzelgebäude nochmals zeitlich leicht anders eingestuft werden, zeigt sich eindrücklich, dass die erste Steinphase bereits seit Anbeginn stark organisiert wirkt. Dabei muss angenommen werden, dass vorbestehende hölzerne Strukturen berücksichtigt wurden (was nochmals für eine Kontinuität aus Phase B spricht). Der Vergleich mit der Bauweise aus Carasso²⁸ zeigt, dass die Bauformen über die Jahrhunderte durchaus ähnlich geblieben sind. So besitzen zum Beispiel knapp ein Jahrhundert später im Vergleich zu Carasso die Gebäude 1, 2 und 19 nahezu einen quadratischen Bau und nachträglich Längsunterteilung. Das Beispiel aus dem Castel Grande²⁹ für das Gebäude 17 (trapezförmiger Bau) belegt sogar eine noch längere Tradition über etwa drei Jahrhunderte. Neue Bauformen sind hingegen die flächenmässig grösseren Gebäude(-komplexe) 15–[16]–[22], 31–[32]–[33], 45–[46]–[47], welche offenbar noch während des Baus oder kurz darauf weiter unterteilt wurden. Eine Besonderheit in dieser Kategorie bildet das Gebäude 5, welches sogar zweistöckig ausgeführt wurde und auf der unteren Terrasse eine zentrale Position einnahm und ein weitgehend freies Umfeld hatte.

Die Anordnung innerhalb der Phase C1 (zumindest ganz zu Beginn) mit einem prominenten Hauptbau (Gebäude 5, Saalhaus?), mit weiteren grösseren und kleineren Gebäuden, mit der Weiterverwendung eines spätantiken Beringes sowie mit der Tatsache, dass nach heutigem Stand die höher gelegene Terrasse zumindest zu Anfang noch weitgehend leer stand (der Bau des Gebäudes 40 könnte durch den Spielraum der ¹⁴C-Daten auch in die zweite Hälfte des 10. Jh. verschoben werden), könnte für einen Herrenhof sprechen (untere Terrasse) mit einem sich abzeichnenden Bereich für die spätere Adelsburg (obere Terrasse).

Ob nun die ständig dichter werdende Besiedlung oder das neue Herrschaftsmodell der sich entwickelnden Adelsburg der Grund war – in der Phase C2 scheint eine grundlegende Reorganisation stattzufinden, und der Herrschaftsbereich wurde spätestens zu Beginn der Unterphase auf die obere Terrasse verschoben. Das zweigeschossige

Gebäude 5 (das bislang grösste Gebäude) wird unterteilt und zum Vorratslager umfunktioniert. In dieser Zeit (1033) wird Tremona als *castrum* genannt.³⁰

Phase D – Auffassung, zwischen der zweiten Hälfte des 11. Jh. und der ersten Hälfte des 12. Jh.

Aus weiterhin unbekanntem Gründen wird die Siedlung in der Phase D weitgehend aufgelassen (diese Phase entspricht genau der Phase 2 aus dem Katalogband von 2008). Die Dächer der bestehenden Gebäude brechen ein, und Schuttschichten bilden sich innerhalb aller Gebäude (einschliesslich des Adelsturms, Gebäude 40). Der spätantike Bering verfällt wohl zu dieser Zeit ebenfalls. Der Münzspiegel hält diesen Unterbruch sehr gut fest: Die beiden jüngsten Münzen der Phase C haben eine Prägezeit von 1039 bis 1106/1125, während die Phase E durch den sehr zahlreichen Münzspiegel mit Beginn 1150 bis 1167 definiert wird.

Phase E – Neuaufbau, Höhepunkt und Zerstörung, zweite Hälfte des 12. Jh. bis (kurz) nach der Mitte des 13. Jh.

Innerhalb der gesamten Siedlung findet ab 1150/1167 ein mächtiger Aufschwung statt. Mehrere Gebäude erfahren eine Reorganisation mit neuen Eingängen, und eine allgemeine Bautätigkeit strukturiert die Siedlung von neuem. Das Turminnere (Gebäude 40), voller Schutt, wird planiert, und es entsteht eine neue Kulturschicht. Westlich und östlich davon werden kurze Mauerabschnitte angebaut, zum einen, um den Abschnitt zum Komplex 45–46–47 (der selber ebenfalls neu organisiert wird) zu schliessen, zum anderen, um den Eingangsbereich zur neu entstandenen Burg schmaler zu gestalten und mit einem zweiflügligen Tor zu versehen. Die Gebäude 41, 42, 43 stammen ebenfalls aus dieser Zeit und werden sehr sauber gearbeitet. Mindestens Gebäude 41 scheint eindeutig als Lager gedient zu haben. Es entsteht offenbar eine hochmittelalterliche, flächenmässig durchaus interessante, in den Quellen aber grundsätzlich unbe-

²⁸ Vgl. Anm. 22.

²⁹ MEYER 1976 (wie Anm. 17) 44f.

³⁰ WEATHERHILL 2008 (wie Anm. 25) 43.



10: Tremona-Castello Phase E, Unterphase E1.



11: Tremona-Castello Phase E, Unterphase E2.

kannte Adelsburg (geschweige die dazugehörige Familie). Ob und wann alle Gebäude im Innern entstanden sind, wird Gegenstand einer separaten Abhandlung sein und wird hier nicht näher verfolgt.

Der Eingang der Phase C wurde zugemauert, und ein Schmied findet darin Platz. Ein neues Tor entsteht zwischen den Gebäuden 15 und 13. Zwischen den Gebäuden 22 und 23 wird die Lücke geschlossen und östlich von Gebäude 26 eine festere Mauer gezogen. Der Bering der Phase C muss demnach nicht in Funktion gewesen sein bzw. diente wohl in seinem letzten Abschnitt als Anfahrtsweg zum neuen Eingang. Mehrere Lücken innerhalb der Siedlung werden geschlossen, und bis auf wenige Ausnahmen (Gebäude 36 und 35) muss in dieser Phase mit dem Vollausbau der Siedlung gerechnet werden.

Aufgrund der Verteilung der jüngsten Münzen und der jüngsten ¹⁴C-Proben dieser Phase muss aber davon ausgegangen werden, dass in erster Priorität die Gebäude beim neuen Bering (26, 25, 24, 23A und 23B, 22, 16, 15, 13, 12, 11, 44, 37, 38, 46)³¹, das Kirchenquartier (39, 33, 32, 31, 3, 1, 6, 8), das alte Kornhaus (5) sowie die Gebäude 19 und 20 in Stand gesetzt wurden.

Dieser erste Schub wird als Unterphase E1 (von ca. 1150 bis ca. 1217) vorgeschlagen (Abb. 10). Er entspricht weitgehend der früheren Phase 3.³² Auffallend ist die zeitliche Nähe einer *recordationis date sentencie* vom September 1170, wo per Schiedsgericht entschieden wird, dass der Hügel von Tremona nicht zu Mailand, sondern zu Como gehört.³³ Es liegt die Annahme nahe, dass die Wiederbesiedlung des Ortes der Auslöser des juristischen Disputs war oder allenfalls dessen Ausgang zum Anlass genommen wurde, Nägel mit Köpfen zu machen und den Machtanspruch Comos in aller Deutlichkeit zu unterstreichen. Unabhängig davon, wie es sich tatsächlich entwickelt hatte: Dieser Zwist gibt eine sehr gute Begründung für die spätere Zerstörung her.

Eine zweite Ausbauwelle (Unterphase E2, ab 1218 bis Zerstörungshorizont um die Mitte des 13. Jh., entspricht in etwa Phase 4 und 4A) ergänzt die bestehenden Lücken (Abb. 11). So kommen neu die Gebäude 2, 4, 17, 18 nachweislich dazu. Die Gebäude 7, 9, 10, 19, 21, 28, 29, 30, 34, 35 und 36 sind durch Funde und Befunde nicht genau zu datieren, gehören aber wohl auch in diese

Phase. Der Münzspiegel dieser Phase wird auffallend dünner, aber im Vergleich zu anderen Mittelaltersiedlungen (sogar Burgen) immer noch bemerkenswert hoch (24 Stück). Der Eingang zum Dorf wird nochmals verlegt, vom Gebäude 14 auf 27. Dies wohl wegen eines weiteren Verfalls des ältesten Berings auf der Höhe des Gebäudes 12 (ein Hangrutsch wird hier vermutet). Innerhalb des Gebäudes 14, also nochmals bei einem ehemaligen Tor (wie in der Unterphase E1), wird erneut nach einem kurzen Belegungsunterbruch ein Schmied angesiedelt (ob jener beim ersten Eingang noch bestand, ist bislang unklar), und nachträglich wird der Raum mit der Ostmauer geschlossen.

Das Ende der Phase E bildet ein Brand- bzw. ein Zerstörungshorizont, der sowohl die untere als auch die obere Terrasse betrifft und schon an verschiedenen Stellen im Zusammenhang mit einem Überfall in Verbindung gebracht wurde.³⁴

Phase F – Niedergang und Auflassung – Ende 13. Jh. bis 14. Jh., Ausklang im 15. Jh.

Die Benutzung der Gebäude der unteren Terrasse (südlich der Achse Gebäude 33–28) bricht nach dem Brand ab. In dieser Gegend ist einzig noch eine Münze aus dem 15. Jh. bezeugt.

Auf der oberen Terrasse kommen hingegen zum ersten Mal bei den Gebäuden 31 und 30, respektive bei den Gebäuden 40 und 41, Keramikscherben von grün glasierter Ware (spätes 13. Jh. und 14. Jh.) sowie Graffita-arcaica-Ware (14. Jh.) zum Vorschein sowie eine florentinische Münze vom Beginn des 14. Jh. (popolino, 1303). Dieser enge Raum wurde offenbar noch für eine gewisse Zeit weiter besucht.

Der Turm (Gebäude 40) wird zu einer nicht genau zu fixierenden Zeit ähnlich wie in der Wüstung Redde³⁵ an seinem Fuss durchbrochen und erhält einen neuen ebenerdigen Eingang. Glücklicherweise brannte dieser neu geschaffene Raum (unverhofft) ab, und die Spuren offensichtlichen eindeutig die neue, bäuerliche Benutzung. Es lagen ein Speicher für Getreide und Kastanien vor (wohl in Stoffsäcken: noch zu bestimmende Fetzen davon haben sich erhalten) sowie Knochen von Essensresten von Rind und Schwein. Die Werkzeuge entsprechen der Tätigkeit



12: Tremona-Castello in der Phase E2. Ausschnitt eines 3D-Videos von Elia Marcacci, mit wissenschaftlichem Beirat von Alfio Martinelli und Stefan Lehmann (Mendrisiotto) – https://www.youtube.com/watch?v=4gzp_A9ADrQ

eines Hirten (Schurschere, Messer und Pfeilspitzen). Aus dem Schutt kamen die Scherben von Lavezgefäßen sowie braun glasierter Ware zum Vorschein, die wohl in entsprechenden Regalen/Nischen gelagert waren und erst beim Einsturz der Mauern, ob der Kulturschicht, in den Schutt gelangten. Die letzte bekannte Quelle um den Hügel geht in etwa auf die gleiche Zeit zurück, als 1426 ein Landstrich unterhalb der Burg (*sub castello*) verkauft wurde³⁶ (Abb. 12).

Die 3D-Beobachtung der Funde im Befund, am Beispiel eines Gebäudes

Beitrag von Alfio Martinelli, Edy Lehmann und Alberto Barile

Die Ausgrabung der Gebäude von Tremona-Castello war nie ein Leichtes. Bäume und Sträucher überwuchern die Räume im Inneren des Berings, und deren Wurzeln be-

einträchtigen die Geh- und Kulturhorizonte der stets ausschliesslich festgestampften Böden. Natürlich ist dies auch das Glück eines jeden Archäologen, denn mit dem Schmutz erhalten sich auch Funde wie Knochen, Getreidereste, Keramik- und Specksteinfragmente und nicht zuletzt in Tremona zahlreiche kleine und kleinste Metallobjekte. Doch diese Funde befinden sich nur selten an der Obergrenze dieser Gehhorizonte, sondern verteilen sich innerhalb von «Taschen» von eigentlich mehreren Subhorizonten, welche sich aber wegen der Art der Erde nicht unterscheiden lassen und stratigraphisch schliesslich nach konventionellen Methoden nicht zu fassen sind.

³¹ Vom Gebäude 27 sind keine datierenden Funde bekannt, es muss aber wohl ebenfalls dazu gezählt werden.

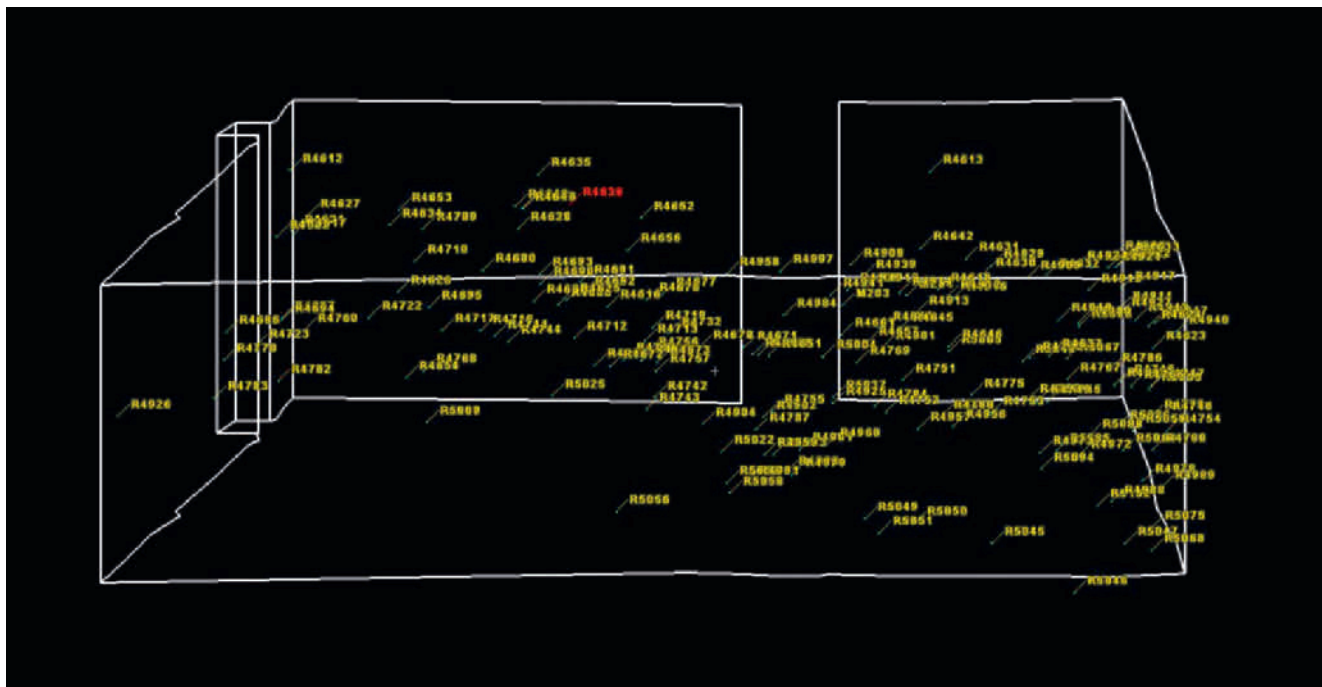
³² MARTINELLI 2008 (wie Anm. 7) 242f.

³³ WEATHERHILL 2008 (wie Anm. 25) 43.

³⁴ MARTINELLI/LEHMANN 2007 (wie Anm. 1) 229f.

³⁵ STEFAN LEHMANN, Turm und Wüstung von Redde TI. *Mittelalter* 18, 2013/1, 1–14.

³⁶ WEATHERHILL 2008 (wie Anm. 25) 43.



13: Tremona-Castello. Die Funde sind durch Punkte mit der zugehörigen Katalognummer dargestellt.

Dazu kommt die Tatsache, dass die Gehhorizonte in der Regel nicht eben waren, sondern immer eine leichte Schräge aufwiesen, was zu Verlagerungen des Materials führte. In diesem anspruchsvollen Umfeld galt es, eine anwendbare Alternative zur klassischen 2D-Beobachtung mit all ihren Grenzen zu finden. Dabei liessen wir uns im Ansatz von einem Aquarium inspirieren: Denn dank seiner gläsernen Wände lässt sich das Innenleben aus allen Lagen und Winkeln genauestens beobachten. Um diese Problemstellung zu lösen, also ein archäologisches Umfeld in 3D zu beobachten, wendete sich die Grabungsleitung an die Geomatik mit all ihren unterschiedlichen Anwendungsmöglichkeiten.

Methodik

Der erste Schritt bestand darin, die Mauern eines Raumes schematisch mit Hilfe der Feldbeobachtungen und der dazu geeigneten 3D-Plattform (Leica Cyclone 8.0, 3D Point Cloud Processing Software) zu rekonstruieren. Die Umsetzung wurde an den Gebäuden 40 und 31 überprüft. Zunächst mussten alle 225 räumlichen Koordinaten von Funden und Befunden (XYZ) eingegeben werden. Das Resultat übertraf aber die Erwartungen:

Während der Analyse können die einzelnen Funde ein- und ausgeschaltet werden, dies mit Filter je nach Fundhöhe, z.B. in einstellbaren Fundbändern oder in Zentimeterabständen. Der Raum ist in allen Richtungen ausrichtbar, damit die verschiedensten Blickwinkel möglich werden. Etwas Udenkbares auf Papier. Zwecks Übersicht können die zugehörigen Katalognummern der Funde ein- und ausgeschaltet werden: Somit sind lineare Anordnungen und/oder Konzentrationen auf unterschiedlichen Höhen besser zu erkennen, zum Beispiel im Zusammenhang mit der Kulturschichtbildung oder Anomalien (Wurzeleinflüsse, Schichteneinbrüche, Abb. 13).

In einer zweiten Phase, um die Verständlichkeit der Daten zu erhöhen, nahm man mittels Laser-Scanner 3D (Auflösung: 1 Punkt alle 4 mm) den Felsboden auf. Das Einfügen des Felsbodens erhöhte tatsächlich die Interpretationsmöglichkeiten, auch in sehr fordernden Befunden wie z.B. im Inneren des Gebäudes 40 oder 31. Der nächste Schritt bestand darin, die realen Wände des Raums einzubauen und ein direktes Abrufen der Fundfotos zu ermöglichen (Abb. 14).



14: Tremona-Castello. Ein Anwendungsbeispiel mit dem Turm im Hintergrund und einem Fundobjekt im Vordergrund.

Ein Beitrag zur Anwendung der Fotogrammetrie bei der Dokumentation der Mauerbefunde

Seit 2013 wird auf der Ausgrabungsstätte eine georeferenzierte Fotogrammetrie angewendet. Dabei kommt eine Minidrohne des Typs Highend Okto Gold mit optimierter Elektronik zum Einsatz. Das Fluggerät wird mit verschiedenen Fotoapparaten (Canon EOS 600D, Canon Powershot G12 oder G16, Sony DSC-HX50V) je nach Einsatzart ausgerüstet: Aufnahme der Mauerbefunde, der Böden, der Fundlage oder weiterer besonderer Befunde. Alle Funktionen des Gerätes sind vom Boden aus steuerbar, und die Bilder sind auf dem Monitor des Kontrollelementes direkt einsehbar. Um die Lage der Drohne über den Objekten besser einschätzen zu können, wurde ein grüner Laser mit einer Reichweite von 100 m montiert. Die Vorteile der konsequenten Anwendung dieser Drohne im Vergleich zu den herkömmlichen Methoden mit Git-

terraster und klassischer Fotografie sind schon auf den ersten Blick deutlich:

- drastische Reduktion des Aufwandes und einhergehende finanzielle Einsparungen;
- nach der Aufnahme der georeferenzierten Fixpunkte (GCP) und der Fotografie kann die weitere Arbeit unter idealen Bedingungen im Büro, wetterunabhängig und ohne Zeitdruck geschehen;
- der Fehlerbereich reduziert sich auf wenige Millimeter, wie in Tests auf Mauerabschnitten von 5–6 Metern aufgezeigt; dies gerade auch unter Berücksichtigung des hiesigen sehr grob gehauenen und unregelmässigen Steinwerks aus dem anstehenden Dolomitfelsen;
- da die Fotos besonders hochauflösend sind, zeichnen sich verschiedenste Details mit besonderer Deutlichkeit ab;



15: Tremona-Castello. Eine Aufnahme mit den unschwer zu erkennenden roten Markierungen zu Gunsten der Entzerrung in der Software RASTA.

- die traditionelle Gitterzeichnung, mit all ihren Problemen und Ungenauigkeiten, wird durch das direkte Nachzeichnen der fotogrammetrisch korrigierten Fotografie direkt in der CAD-Anwendung ersetzt.

Die Methode

Auf der Fläche um die Strukturen werden nachträglich durch eine Totalstation eingemessene Referenzpunkte (GCP) platziert. Es handelt sich dabei um 20×20 cm rote Quadrate, die gut von verschiedenen Flughöhen erkannt werden. Auf den Strukturen selber werden blaue runde Referenzpunkte platziert (der Kontrast ist auf dem weissen Stein besser als mit roter Farbe). Je höher die Anzahl, desto genauer dann die fotogrammetrische Korrektur der Bilder (Abb. 15). Dann wird die Drohne mittels GPS, Laser und visueller Kontrolle des Bildausschnittes auf dem Kontrollmonitor auf das Objekt bewegt. Die Aufnahme besteht nie aus Einzelbildern, sondern es werden kurze hochauflösende Videos gedreht bzw. eine kurze Sequenz von Serienfotos geschossen. Am Ende werden dann nur die besten Aufnahmen weiterverarbeitet. Nun wird nur noch am Computer gearbeitet, zunächst mit dem Export der Koordinaten der Referenzpunkte. Die Fotos werden dann in die Software RASTA importiert, georeferenziert und mittels der Punkte korrigiert. Das Bild wird anschliessend im gewünschten Massstab gespeichert. Die Bilder werden dann dank der Geodaten automatisch im Gesamtplan in der CAD-Anwendung integriert, und die Zeichnung der Befunde erfolgt schliesslich direkt innerhalb des CAD.

Résumé

La fin des investigations est imminente sur le site de Tremona-Castello, connu notamment pour ses vestiges médiévaux. En attendant la publication finale, l'état actuel des recherches permet un premier aperçu des étapes de construction des parties encore visibles de la maçonnerie. Six phases principales ont été repérées, échelonnées de l'époque romaine au bas Moyen Âge, avec une éventuelle brève interruption entre l'Antiquité tardive et le haut Moyen Âge, et une période d'abandon au XII^e siècle. Un intérêt particulier est voué à l'étude de l'évolution sur le long terme de l'enchâtellement (cour – tour – château), puis de la réorganisation de l'habitat au fil du temps (trois accès successifs, emploi d'éléments préexistants, réaménagements divers), et enfin de la réutilisation de la tour médiévale même après l'abandon du site, comme à Redde, près de Capriasca (-Vaglio) TI.

Gaëtan Cassina, Vetroz VS

Resumaziun

A Tremona-Castello, enconuscent pervi da sias restanzas da mir medievalas, èn proximamain terminadas las lavurs da perscrutaziun. Il stadi actual da las lavurs lubescha – spetgond il rapport final – da preschentar a maun da las restanzas da mir anc conservadas in'ipotesa davart il svilup da l'abitadi. Ins propona sis fasas principalas che tanschan dal temp roman fin al temp medieval tardiv. Il svilup vegn probablamain interrutt d'ina curta pausa tranter l'antica tardiva ed il temp medieval tempriv e d'ina fasa d'abandun il 12avel tschientaner. Sveglia l'interess a moda particulara han per l'ina las observaziuns en connex cun il plaun svilup da l'abitadi al chastè (incastellamento), visibel vi da la successiun dals elements curt – tur – chastè; per l'autra las observaziuns en connex cun la struttura da colonisaziun en il decurs da l'utilisaziun (l'entrada è vegnida spustada trais giadas) sco era las observaziuns en connex cun la reutilisaziun da la tur medievals sunter l'abandun da l'abitadi – ina situaziun sumeglianta sco a Redde dasper Capriasca (-Vaglio) TI.

Lia Rumantscha, Cuira



16: Tremona-Castello in der Phase E2, Ansicht des Wohnturmes und Blick auf die Ringmauer und die Innenbebauung beim Tor. Ausschnitt eines 3D-Videos von Elia Marcacci, mit wissenschaftlichem Beirat von Alfio Martinelli und Stefan Lehmann – https://www.youtube.com/watch?v=4gzp_A9ADrQ

Riassunto

L'insediamento di Tremona-Castello, noto in particolare per le sue vestigia medioevali, è prossimo alla conclusione dei lavori. L'attuale stato dei lavori permette di proporre, in attesa della pubblicazione finale, una prima elaborazione delle sequenze edificatorie per la muratura ancora visibile. In particolare si propongono sei fasi principali, dalla romanità al basso medioevo, con un'eventuale breve interruzione tra il tardo antico e l'altomedioevo e una fase di abbandono a cavallo del XII secolo. Destano particolare interesse l'osservazione sul lungo periodo dell'evoluzione dell'incastellamento (corte -> torre -> castello), della riorganizzazione nel tempo dell'abitato (tre entrate, riutilizzo di preesistenze, rifacimenti vari) e del riutilizzo anche dopo la fine dell'insediamento della torre medioevale, in analogia con il sito di Redde.

Anschrift der Autoren:

Alfio Martinelli
La Strecia
6874 Castel San Pietro

Dr. Stefan Lehmann
Oberwilstrasse 2
3253 Schnottwil

Abbildungsnachweis:

1: UBC Bellinzona
2–11, 13–15: ARAM
12, 16: Mendrisiotto Turismo

Vereinsmitteilungen

Burgenfahrt ins Burgund

6.–10. Juli 2016

Dass die Reise, kaum ausgeschrieben, bereits ausgebucht war, versteht sich von selbst, wenn man weiss, wer sie organisierte und leitete. Die Angebote unseres Vorstandsmitglieds Peter Niederhäuser sind längst zum Inbegriff spannender Mittelalterangebote geworden. Schon seit einiger Zeit beschäftigte sich der Vorstand mit dem Vorschlag, endlich die experimentelle Burgenbaustelle von Guédelon im Burgund zu besuchen. Allein die lange Anreise schreckte uns bisher ab: über fünf Stunden Busfahrt für einen Besuch dieser berühmten Baustelle schien nicht gerechtfertigt, zumal wir auch nicht sicher waren, ob wir unseren Mitgliedern damit einem Disneyland-Event und uns damit der Kritik aussetzen würden. Peter Niederhäuser bot den Ausweg an, indem er vorschlug, das in Entstehung begriffene Guédelon mit hervorragenden Originalen – Burgen, Städte, Kirchen und Klöster – rund um die Geschichte Burgunds und seiner bedeutenden Herzöge zu umgeben.

Der Rat wurde umgesetzt; vom 6. bis 10. Juli reisten 28 Kulturinteressierte ins Burgund. Ein erster Halt bescherte nicht



nur einen Steilpass zum Einstieg in die burgundische Kulinarik, sondern auch den Besuch der Salinen von *Salins-les-Bains*, die wohl von Zisterziensermönchen angelegt wurden, bis 1963 in Betrieb waren und 2009 in die Liste des Weltkulturgutes der UNESCO aufgenommen wurden. Weiter ging es quer durchs Burgund mit unüberbietbaren spannenden Einführungen durch den

Reiseleiter zum ersten Hotel in Avallon, Ausgangspunkt für die nächsten drei Tage.

Am zweiten Tag stand das Burgstädtchen von *Druyes-les-Belles-Fontaines* hoch über der Druyes-Quelle auf dem Morgenprogramm. Die Kastellanlage wird heute von einem Verein enthusiastisch betreut – dementsprechend war auch die Führung – und ist mit einem malerischen, verträumten Städtchen verbunden; man gewinnt den Eindruck, die Zeit sei irgendwann im 18. Jh. stehen geblieben. Am Mittag erreichten wir *Guédelon*, wo wir eine hervorragende wissenschaftliche Führung durch eine deutsche Mitarbeiterin erhielten – kein Wunder, wie sich bald herausstellte: Sie hat bei Barbara Scholkmann in Tübingen studiert. Was sich da seit der Baubewilligung ans Initiativkomitee im Jahre 1997 alles im ehemaligen Steinbruch unter dem Motto «ils bâtissent un château fort» / «Eine Burg wird gebaut» getan hat, ist höchst erfreulich. Auch Kritiker der Reenactment-Szenerie wie der Schreibende waren positiv überrascht: Steinhauer-Atelier, Maurer, Zimmerleute, Schmiede, Dachziegelbrenner, Fuhrleute, Kalkbrenner, Seilmacher, Färberei und Spinnerei, alles nachvollziehbar, didaktisch gut aufbereitet und





trotz über 300'000 Besuchern, davon rund 80'000 Schüler, sehr authentisch: chapeau! Einziger Kritikpunkt nach wie vor die Dokumentationsseite. Gerade Misserfolge sind in der experimentellen Archäologie unbedingt sorgfältig zu analysieren und zu dokumentieren. Sie bilden einzigartige Mustersituationen und Erklärungen, z.B. der Wassereintrich über dem nicht richtig geschützten Gewölbe bis zum Dachwerkeinbau; wie sehen Frostschäden aus, deren Ursache wir en détail kennen?

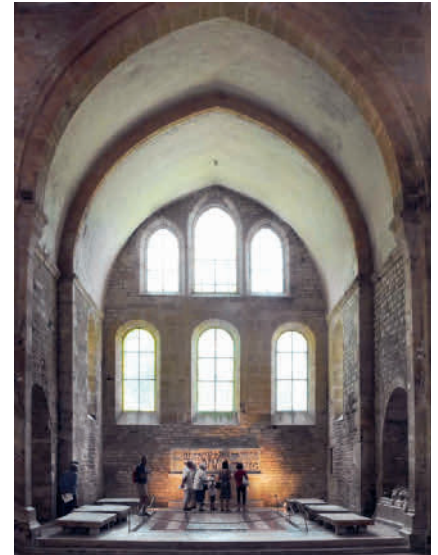
Wer architekturgeschichtlich nicht ganz auf seine Rechnung gekommen war, vergass alles beim kurzen Zwischenhalt in der Wallfahrtskirche des 11. Jh. von *Vézelay* (seit 1979 UNESCO-Welterbe).

Freitags ging's nach *Fontenay* – zum nächsten Objekt auf der Welterbeliste der UNESCO. Die ausserordentlich unversehrt erhaltene zweite Tochteranlage des Mutterklosters Clairvaux war 1118 von Bernhard von Clairvaux gegründet worden. Aus der mönchisch-meditativen Stimmung des wasserreichen Klosterortes wurden wir jäh herausgerissen am Tatort der Schlacht von *Alésia*, wo unser Schweizer Stararchitekt Bernhard Tschumi 2012 einen eindrücklichen Rundbau als Visitors Center errichtet hat – ein denkwürdiger Platz der Erinnerung an die Niederlage des Galliers Vercingetorix im Jahre 52 v. Chr.

Vorbei an der Wasserburg Posanges erreichten wir ein Kleinod des hochgotischen Kirchenbaus im Burgund: die Kirche *Saint-Thibault*, deren Chor als

eines der vollkommensten Bauwerke der 2. Hälfte des 13. Jh. in Burgund gelten darf.

Am Samstag hatten uns unsere keltischen Vorfahren wieder fest im Griff: Der Besuch von *Bibracte* gehört für Schweizer zu den «musts» der Region, auch wenn der zweistündige Gang durch die Ruinen- und Grabungsstellen übersäte Waldung mancherlei Fragen offenliess. Die Weiterfahrt nach *Tournus* mit der Kirche *Saint-Philibert*, einem der zentral wichtigen «Schulbauten» der europäischen Romanik, wurde unterbrochen mit Zwischenhalten in *Couches*, einem spätmittelalterlichen Herrensitz, mit eher unterdurchschnittlicher Führung und anschliessender Weindegustation. Beides war im Anblick des phänomenalen Abendessens im Nu vergessen. Am Sonntag führte uns Peter Niederhäuser zwei besondere Leckerbissen vor: im morgendlichen Erwachen das verschlafene spätmittelalterliche Burgstädtchen mit Ruine *Brancion* sowie – mit hervorragender Führung durch den Schlossherrn persönlich – die Schlossanlage von *Germolles*, die, um 1400 als zeitgemässe Residenz der Herzöge von Burgund errichtet, mit teilweise originaler Innenausstattung aus der Zeit der Herzogin Margarethe von Flandern (Ausbau 1382–1402) erhalten ist, insbesondere Gründekorationen mit dunkelgrünen Blumen und weiss ausgespartem



Buchstabendekor «M» und «P», und am Cheminée findet man Skulpturen keines Geringeren als Claus Sluter.

Tief beeindruckt traten wir nach nochmaligem Genuss eines kulinarischen Höhepunktes (Restaurant *L'Annexe des chais* in *Givry*) die Rückreise an. Herzlichen Dank allen Teilnehmenden für die vielen guten Gespräche unterwegs und selbstverständlich ein dreimaliges Hoch an Peter Niederhäuser.

Daniel Gutscher, Präsident



89. Jahresversammlung des Schweizerischen Burgervereins Schwyz, 27./28. August 2016

Die Veranstaltung begann am späten Vormittag mit der Mitgliederversammlung im Saal des Bundesbriefmuseums in Schwyz. Die 33 anwesenden Mitglieder bestätigten jeweils zügig und einstimmig die ordentlichen Traktanden (Jahresbericht, Rechnung, Bilanz und Budget). Auf Vorschlag des Vorstandes wurde mit Akklamation Valentine Chaudet als neues Vorstandsmitglied gewählt. Sie ist freiberufliche Bauforscherin (archéologue du bâtiment) in Lausanne und ist unseren Mitgliedern bereits durch mehrere Texte in der Zeitschrift MITTELALTER bekannt. Wir hoffen, auf diese Weise mehr Interesse in der Romandie zu erhalten.



Nach der Mitgliederversammlung führten Valentin Kessler und Annina Michel in zwei Gruppen durch das vor zwei Jahren neu eingerichtete Bundesbriefmuseum. Das Staatsarchiv Schwyz hat die einzige komplette Sammlung aller ausgestellten Verträge, die das Bündnis der Alten Eidgenossenschaft zusammenhielten. Beim Betrachten der schematischen Übersicht (wer mit wem, nie alle) wundert man sich, dass das über fast 500 Jahre funktionierte. Nach dem gemeinsamen Mittagessen im Mythenforum in Schwyz starteten wir einen Rundgang durch den Flecken beim Haus zu Bethlehem. Die im Heft 2016/2



dargestellte Entwicklung von 1287 d an wurde am Objekt nochmals erläutert. Der Weg führte weiter an den Hettlinger-Häusern vorbei zum Haus Ab Yberg. Dort betrachteten wir im ebenerdigen Gartensaal eine reichhaltige Régence-Stuckdecke von 1719. Als Vergleich dazu besuchten wir zum Schluss den Gartensaal im Haus Reding (an der Schmiedgasse), der um 1890 in Anlehnung an Ausstattungen aus der Epoche Louis XIV entstand.

An der Sonntagsexkursion mit Start in Arth-Goldau beteiligten sich 28 Mitglieder und Gäste. Auf der Fahrt zur «Gesslerburg» (Burg zu Küssnacht) nutzte Dr. Heinrich Boxler (ehem. Präsident des Vereins) die Gelegenheit, ausführlich die Geschichte und die Mythen, die zu dieser Burg gehören, zu erläutern. Auf der

Weiterfahrt besuchten wir kurz noch die berühmte «Hohle Gasse» – nach der Gesslerburg ein weiterer legendärer Ort aus der Gründungsgeschichte der Eidgenossenschaft. Danach erreichten wir die Insel Schwanau. Zu Füssen der Burg ruine genossen wir das gemeinsame Mittagessen und gedachten kurz der Gemma von Arth, deren Freitod den Anlass zur legendären Zerstörung der Burg auf der Insel gab.

Den Abschluss der Exkursion bildete der Besuch der Burgruine Hünenberg. Dort erläuterte uns Gabi Meier Mohamed die Baugeschichte, die sie zuvor in Heft 2016/2 bereits dargelegt hatte. In angeregter Diskussion konnten am Objekt einige Fragen geklärt werden.

Thomas Bitterli



Vorstand für das Vereinsjahr 2016

Präsident:

Dr. Daniel Gutscher
Münstergasse 62
CH-3011 Bern
+41 31 971 68 77
+41 79 652 24 35
gutscher@bluewin.ch

Vizepräsidenten:

Hansjörg Frommelt
Landesarchäologie
Messinastrasse 5
FL-9495 Triesen
+423 236 75 31
hansjoerg.frommelt@llv.li

Flurina Pescatore, lic. phil.
Denkmalpflegerin des Kantons
Schaffhausen
Planungs- und Naturschutzamt
Beckenstube 11
CH-8200 Schaffhausen
+41 52 632 73 38
flurina.pescatore@ktsh.ch
(ab 30.8.2015)

Quästor:

Dr. iur. Martin Baumgartner
Treuhandgesellschaft BK&P
Postfach 2100
CH-8022 Zürich
+41 44 213 69 69
m.baumgartner@bkpzh.ch

Weitere Vorstandsmitglieder:

Dr. Armand Baeriswyl
Archäologischer Dienst
des Kantons Bern
Brünnenstrasse 66
Postfach 5233
CH-3001 Bern
+41 31 633 98 22
armand.baeriswyl@erz.be.ch

Gaëtan Cassina
Prof. honoraire UNIL
Case postale 117
CH-1963 Vétroz
+41 79 360 53 38
gaetan.cassina@unil.ch

Valentine Chaudet
Av. d'Echallens 115
CH-1004 Lausanne
+41 21 624 89 02
+41 79 794 61 77
valentine.chaudet@gmail.com
(ab 27.8.2016)

Dr Elisabeth Crettaz

CASTELARCH
Passage Cour Robert 5
CH-1700 Fribourg/Freiburg i. Üe.
+41 26 321 30 21
+41 79 757 48 02
elisabeth.crettaz@bluewin.ch

Ursina Jecklin-Tischhauser, lic. phil.

Amt für Kultur Graubünden
Archäologischer Dienst
Loëstrasse 26
CH-7001 Chur
+41 81 257 48 54
ursina.jecklin@adg.gr.ch

Peter Niederhäuser, lic. phil.

Brauerstrasse 36
CH-8400 Winterthur
+41 52 213 26 72
p.niederhaeuser@sunrise.ch

Neuerung im Veranstaltungsangebot

Der Burgenverein hat seit je neben den Jahresgaben in Buchform und dem Mitteilungsblatt auf einen dritten Pfeiler in seinem Angebot an die Mitglieder gesetzt: die Vermittlung aktueller Forschungsbefunde vor Ort. Kernangebot bildet die im Rahmen der Generalversammlung angebotene Exkursion zu Objekten in der Tagungsregion. Zweites Angebot sind die vorab in der wärmeren Jahreszeit angebotenen Exkursionen zu Burgen, die aktuell Anlass zu Forschungen oder Restaurierungen geben, geführt zumeist durch die örtlichen Verantwortlichen Wissenschaftlerinnen und Wissen-

schafter. Schliesslich galt die Vortragsreihe an der Universität Zürich im Wintersemester der Präsentation aktueller Forschungsergebnisse durch Fachleute aus den «mittelalterlichen» Disziplinen. Ein ähnliches Angebot offerieren die Burgenfreunde beider Basel (www.burgenfreunde.ch).

Gestützt nicht zuletzt auf die Mitgliederbefragung im 2014 hat der Vorstand nun eine Auslegeordnung gemacht. Wie an der Generalversammlung in Schwyz angedeutet, möchten wir nicht nur ein attraktives, sondern auch ein geographisch breiter abgestütztes Angebot bieten. Insbesondere die romanische Schweiz – von der italienischen Schweiz ganz zu schweigen – kommt in unserem

Mitgliederbestand, aber auch in unseren Aktivitäten, zu kurz. Der rätoromanische Raum ist erstaunlich gut vertreten – was bei der Vielzahl der dortigen Burganlagen auch wenig verwundert.

Die Schweizerische Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften SAGW, deren Mitglied wir sind, hat eine Initiative gestartet, die in die gleiche Richtung zielt: eine verstärkte Zusammenarbeit mit Organisationen, die ähnliche Ziele verfolgen. Erste Resultate dieser Bestrebungen sind die Vorträge im Rahmen «la Suisse existe», wo wir zusammen mit der Nationalen Informationsstelle für Kulturerbe NIKE einen Vortrag im Schloss Holligen in Bern anboten, oder die jüngst durchgeführte Spiezer Tagung,

die wir mit Archäologie Schweiz und der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte sowie der Stiftung Schloss Spiez organisierten und die mit 130 Teilnehmenden sehr erfolgreich war.

Der Vorstand hat aufgrund dieser ersten positiven Versuche beschlossen, unser Angebot in diese Richtung auszubauen: Statt Einzelvorträge im Rahmen einer auf Zürich konzentrierten Reihe sollen gesamtschweizerische Veranstaltungen Vorträge mit Führungen am Objekt

verknüpfen und so einen attraktiven Einblick in aktuelle Themen bieten. Wir erstreben neben einer engen Zusammenarbeit mit Zürich, wo der Kontakt mit der Lehrstuhlinhaberin für Mittelalterarchäologie, Prof. Carola Jaeggi, selbstredend sehr gut funktioniert, auch den Austausch mit den Universitätsstandorten Basel, Bern, Fribourg, Lausanne und Genf bzw. mit den historischen Vereinigungen in den Regionen. Konkret planen wir Fachvorträge sowie den an-

schliessenden Besuch eines Gebäudes. Gespräche mit den entsprechenden Nachbarvereinen sind angelaufen. Wir sehen die Angebote im Moment noch als Testphase, in der wir selbstverständlich Wünsche und Hinweise von unseren Mitgliedern gerne entgegennehmen. Zwei konkrete Angebote stehen bereits fest, und ein drittes ist für den nächsten Frühling in Vorbereitung.

Daniel Gutscher, Präsident

Freitag, 21. Oktober 2016

Amsoldingen BE

Führung durch die Kirche Amsoldingen / Burgenbau im Mittelalter

Kirche Amsoldingen, 19 Uhr

Unser Vorstandsmitglied PD Dr. Armand Baeriswyl wird in einem Vortrag und anschliessender Führung über seine Forschungen zu Amsoldingen und zur Jagd- burg in Höfen berichten. Der Anlass wird in Zusammenarbeit mit der Vereinigung «Pro Jagd- burg» durchgeführt; diese wird kurz über die Sanierung der Burg zu Stocken «Jagd- burg» in den Jahren 2017/18 berichten. Ausklang mit Apéro im Kirchgemeindehaus.

Facebook: Pro-Jagd- burg Stocken-Höfen

Samstag, 12. November 2016

Fraumünster Zürich

Krypta unter dem Fraumünster

Am Münsterhof, beim Eingang zum Fraumünster, 10.15 Uhr

Der Stadtarchäologe Dölf Wild stellt uns die mittelalterliche Abtei, eine königliche Gründung, und die neu zugängliche Krypta mit den Resten der karolin- gischen Kirche vor. Dort werden jetzt die Resultate der Untersuchungen der letzten Jahre präsentiert und ermöglichen so einen neuen Blick in den die Geschichte Zürichs prägenden Klosterbau, war doch die Äbtissin lange Stadtherrin der Limmatstadt. Keine Anmeldung erforderlich.

Voraussichtlich im Mai 2017 wird unser neues Vorstandsmitglied Valentine Chaudet aktuelle Bauuntersuchungen in der Altstadt von Lausanne vorstellen.

Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters (SBKAM)

Band 1, 1974

Werner Meyer, Alt-Wartburg im Kanton Aargau.

Band 2, 1975 (vergriffen)

Jürg Ewald (u. a.), Die Burgruine Scheidegg bei Gelterkinden.

Band 3, 1976 (vergriffen)

Werner Meyer (u. a.), Das Castel Grande in Bellinzona.

Band 4, 1977 (vergriffen)

Maria-Letizia Boscardin, Werner Meyer, Burgenforschung in Graubünden, Die Grottenburg Fracstein und ihre Ritzzeichnungen. Die Ausgrabungen der Burg Schiedberg.

Band 5, 1978 (vergriffen)

Burgen aus Holz und Stein, Burgenkundliches Kolloquium Basel 1977 – 50 Jahre Schweizerischer Burgenverein.

Band 6, 1979 (vergriffen)

Hugo Schneider, Die Burgruine Alt-Regensberg im Kanton Zürich.

Band 7, 1980 (vergriffen)

Jürg Tauber, Herd und Ofen im Mittelalter. Untersuchungen zur Kulturgeschichte am archäologischen Material vornehmlich der Nordwestschweiz (9.–14. Jahrhundert).

Band 8, 1981 (vergriffen)

Die Grafen von Kyburg. Kyburger Tagung 1980 in Winterthur.

Band 9/10, 1982

Jürg Schneider (u. a.), Der Münsterhof in Zürich. Stadtkernforschungen 1977/78.

Band 11, 1984

Werner Meyer (u. a.), Die bösen Türnli. Archäologische Beiträge zur Burgenforschung in der Urschweiz.

Band 12, 1986 (vergriffen)

Lukas Högl (u. a.), Burgen im Fels. Eine Untersuchung der mittelalterlichen Höhlen-, Grotten- und Balmburgen in der Schweiz.

Band 13, 1987

Dorothee Rippmann (u. a.), Basel Barfüsserkirche. Grabungen 1975–1977.

Band 14/15, 1988

Peter Degen (u. a.), Die Grottenburg Riedfluh Eptingen BL.

Band 16, 1989 (vergriffen)

Werner Meyer (u. a.), Die Frohburg. Ausgrabungen 1973–1977.

Band 17, 1991

Pfostenbau und Grubenhaus – Zwei frühe Burgplätze in der Schweiz. Hugo Schneider, Stammheimerberg ZH. Bericht über die Forschungen 1974–1977. Werner Meyer, Salbüel LU. Bericht über die Forschungen von 1982.

Band 18/19, 1992

Jürg Manser (u. a.), Richtstätte und Wasenplatz in Emmenbrücke (16.–19. Jahrhundert). Archäologische und historische Untersuchungen zur Geschichte von Strafrechtspflege und Tierhaltung in Luzern.

Band 20/21, 1993/94

Georges Descœudres (u. a.), Sterben in Schwyz. Berharrung und Wandel im Totenbrauchtum einer ländlichen Siedlung vom Spätmittelalter bis in die Neuzeit.

Band 22, 1995

Daniel Reicke, «von starken und grossen flüejen». Eine Untersuchung zu Megalith- und Buckelquader-Mauerwerk an Burgtürmen im Gebiet zwischen Alpen und Rhein.

Band 23/24, 1996/97

Werner Meyer (u. a.), Heidenhüttli. 25 Jahre archäologische Wüstungsforschung im schweizerischen Alpenraum.

Band 25, 1998

Christian Bader, Burgruine Wulp bei Küsnacht ZH.

Band 26, 1999

Bernd Zimmermann, Mittelalterliche Geschosspitzen. Typologie – Chronologie – Metallurgie.

Band 27, 2000

Thomas Bitterli, Daniel Grütter, Burg Alt-Wädenswil. Vom Freierrenturm zur Ordensburg.

Band 28, 2001

Burg Zug. Archäologie – Baugeschichte – Restaurierung.

Band 29, 2002

Wider das «finstere Mittelalter» – Festschrift Werner Meyer zum 65. Geburtstag.

Band 30, 2003

Armand Baeriswyl, Stadt, Vorstadt und Stadterweiterung im Mittelalter. Archäologische und historische Studien zum Wachstum der drei Zähringerstädte Burgdorf, Bern und Freiburg im Breisgau.

Band 31, 2004

Gesicherte Ruine oder ruinierte Burg? Erhalten – Instandstellen – Nutzen.

Band 32, 2005

Jakob Obrecht, Christoph Reding, Achilles Weishaupt, Burgen in Appenzell. Ein historischer Überblick und Berichte zu den archäologischen Ausgrabungen auf Schönenbühl und Clanx.

Band 33, 2006

Reto Dubler, Christine Keller, Markus Stromer, Renata Windler, Vom Dübelstein zur Waldmannsburg. Adelsitz, Gedächtnisort und Forschungsprojekt.

Band 34, 2007

Georges Descœudres, Herrenhäuser aus Holz. Eine mittelalterliche Wohnbau-Gruppe in der Innerschweiz.

Band 35, 2008

Thomas Reitmaier, Vorindustrielle Lastsegelschiffe in der Schweiz.

Band 36, 2009

Armand Baeriswyl / Georges Descœudres / Martina Stercken / Dölf Wild (Hrsg.), Die mittelalterliche Stadt erforschen – Archäologie und Geschichte im Dialog.

Band 37, 2010

Lukas Högl, Der Spaniolatum zu Pontresina.

Band 38, 2011

Felicia Schmaedecke, Kloster Mariazell auf dem Beerenberg bei Winterthur.

Band 39, 2012 (Sonderband)

Ofenkeramik und Kachelofen – Typologie, Terminologie und Rekonstruktion im deutschsprachigen Raum (CH, D, A, FL) mit einem Glossar in siebzehn Sprachen.

Band 40, 2012

Ursina Jecklin-Tischhauser, Lotti Frascoli und Manuel Janosa, Die Burg Marmels – Eine bündnerische Balmburg im Spiegel von Archäologie und Geschichte.

Band 41, 2013

Ulrike Schröer, Die Thuner Hochtrotoirs im städtebaulichen Kontext. Eine Studie zur Entstehungsgeschichte im Vergleich mit Bern, Burgdorf und Erlach.

Mittelalter · Moyen Age · Medioevo · Temp medieval, die Zeitschrift des Schweizerischen Burgenvereins, veröffentlicht Ergebnisse aktueller Forschungen zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters in der Schweiz. Schwerpunkte bilden die Burgenforschung, Siedlungsarchäologie sowie Untersuchungen zur mittelalterlichen Sachkultur.

Mittelalter · Moyen Age · Medioevo · Temp medieval. La revue de l'Association Suisse Châteaux forts publie les résultats d'études menées en Suisse dans le domaine de l'archéologie et de l'histoire médiévales. Les travaux de castellologie et d'archéologie des habitats, ainsi que les études relatives à la culture matérielle, constituent ses principaux domaines d'intérêt.

Mittelalter · Moyen Age · Medioevo · Temp medieval, la rivista dell'Associazione Svizzera dei Castelli, pubblica i risultati delle ricerche attuali in Svizzera nel campo della storia della cultura e dell'archeologia del medioevo. I punti focali sono la ricerca concernente i castelli, le indagini archeologiche degli insediamenti come anche lo studio della cultura medioevale.

Mittelalter · Moyen Age · Medioevo · Temp medieval, la revista da l'Associazion Svizra da Chastels, publicescha ils resultats da perscrutaziuns actualas davart l'istorgia culturala e l'archeologia dal temp medieval en Svizra. Ils accents da la revista èn la perscrutaziun da chastels, l'archeologia d'abitadis e las retschertgas davart la cultura materiala dal temp medieval.

